



EVANGELISCH-LUTHERISCHE DOM-GEMEINDE
PASTORIN MARGRIT WEGNER

Predigt über Matthäus 12, 33-37 am Buß- und Bettag
22. November 2017

22 Tage ist das protestantische Hochfest her. Die Weltausstellung Reformation ist abgebaut, letzte Lutherdevotionalien werden abverkauft, und mancherorts staunt man noch, dass die Kirchen am Reformationstag so voll waren. Wer hätte das gedacht? Jetzt ist wieder Alltag. Oder nein: Heute ist Buß- und Bettag. Ein Tag, der aus der Zeit gefallen scheint und im offiziellen Feiertagskalender gar nicht mehr vorkommt. 22 Tage nach dem Reformationsjubiläum gehen wir wieder ganz an den Anfang: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht "Tut Buße" usw. (Mt. 4,17), hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.“ Luthers erste der 95 Thesen. Damit fing alles an. Luther war nicht nur *gegen* etwas, er wollte nicht nur den Ablass abschaffen. Vielmehr hat er sich *für* etwas stark gemacht. Für die Buße und für das Gebet. Nicht nur am Buß- und Bettag, sondern jeden Tag.

Grenzwertig, sagen viele. Immer geht es darum, den Menschen klein zu machen und ihm zu drohen. Immer wird mir in der Kirche was von Sünde erzählt. Immer soll ich erst an meine Fehler denken. Besonders Konfirmandenväter können sich darüber richtig ärgern. (Nebenbei: Interessanterweise sind es meist Väter, die ihre Kinder mal zum Gottesdienst begleiten und sich hinterher bei der Pastorin beschwerten, was das denn soll. Doch dazu später.) Wer das so sieht, wird auch den heutigen Predigttext grenzwertig finden. Matthäus schreibt: **Jesus sprach zu den Pharisäern: Nehmt an, ein Baum ist gut, so wird auch seine Frucht gut sein; oder nehmt an, ein Baum ist faul, so wird auch seine Frucht faul sein. Denn an der Frucht erkennt man den Baum. Ihr Schlangenbrut, wie könnt ihr Gutes reden, die ihr böse seid? Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz. Ich sage euch aber, dass die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.**

Solche Worte aus dem Matthäusevangelium sind in der Tat grenzwertig. Sie zeigen Werte und Grenzen auf. Da gibt es nur entweder – oder. Klare Trennung. Abgrenzung. Entweder gut – oder böse. Es wird geschieden zur Rechten und zur Linken. **Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz.** So ist es. Dazwischen gibt es nichts. Zumindest, wenn man den Kontext der Szene übergeht. Jesus steckt mitten in Auseinandersetzungen mit Menschen, die sich gegen ihn verbünden. Einen Teil der Diskussion erinnern manche vom vorletzten Sonntag. Da stand im Raum, dass Jesus den Teufel mit dem Beelzebub austreibt. Mühsam musste Jesus erklären, dass er das Reich Gottes bringt und der Geist Gottes stärker ist als alle Dämonen und aller Ungeist. Nun nennt Jesus als Beispiel den Baum. Ein vertrautes Bild für alle, die ihn im Matthäusevangelium kennen. Auch Johannes der Täufer hat erzählt, wie die Axt dem Baum an die Wurzel gelegt ist. Dass die Früchte eines Baumes zur Erkenntnis von Gut und Böse führen, ist seit Adam und Eva bekannt. Jesus redet Klartext. Wer nicht für ihn ist, ist gegen ihn. Er ist hier kein sanftes Lamm, sondern macht klar, wo die Grenze ist: **Ihr Schlangenbrut, wie könnt ihr Gutes reden, die ihr böse seid?**

Es wäre ein Leichtes, jetzt allein die Pharisäer als böse abzutun. Hieße ja: Wir sind nicht gemeint. Wir müssen uns das nicht sagen lassen. Wir sind mit unserem Glauben in der Komfortzone, mit unserer Einstellung auf der richtigen Seite. Aber Jesus weitete den Blick, denn Jesus hat alle im Blick: **Ich sage euch aber, dass alle [die] Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.** Jesus macht klar, was unaufrichtig ist. Das tut er aus gutem Grund: weil er Menschen aufrichten will.

Es sind nicht nur Konfirmandenväter, die uns mehr oder weniger dezent darauf hinweisen, dass wir nicht dauernd von Schuld und von Fehlern reden sollen in der Kirche. Gottesdienstbesucher stören sich an den Worten vor dem Abendmahl: **Herr, ich bin nicht wert, dass du eingehst unter mein Dach...** (Mt. 8,8) Muss ich immer erklären, dass ich nichts wert bin? Muss ich mich immer erst klein machen? Droht Kirche immer mit Strafe und Gericht?

Wenn das so empfunden wird, müssen wir uns als Gemeinde grundsätzlich fragen, was wir eigentlich tun, gerade am Buß- und Betttag. „Man muss die Christen lehren: Dem Armen zu geben oder dem Bedürftigen zu leihen ist besser, als Ablass zu kaufen. Denn durch ein Werk der Liebe wächst die Liebe, und der Mensch wird besser...“, sagt Luther in der 43. und 44. seiner 95 Thesen. Von Liebe ist zu reden bei uns. Von der Liebe zum Nächsten und zu sich selbst und zu Gott. Liebe kommt vom Herzen her, sagen wir. Da sind wir ganz nah am Predigttext: **Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz.** Im hebräischen Denken ist das Herz zuständig für die Geisteshaltung des Menschen. Und um Haltung geht es. Um eine aufrechte Haltung. Die geht bei Jesus nicht zusammen mit Unaufrichtigkeit. Ihm geht es darum, den in sich selbst verkrümmten Menschen, wie Luther sagt, aufzurichten und vor Gott nicht klein, sondern groß zu machen. Dazu aber müssen wir ins Herz blicken, auch wenn das schmerzhaft ist. Dafür will Gott mit uns unser Herz ansehen. Wo bist du verwurzelt, fragt er dann. Wem gehört dein Herz? Wo hast du deinen Schatz? Welches sind deine Herzensworte, die dir zugesprochen sind? Für Luther ist die Sache klar. Der Schatz, an dem das Herz hängen möge, hat mit dem Wort Gottes selbst zu tun: „Der wahre Schatz der Kirche ist das hochheilige Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes“, sagt er in der 62. These.

Es gibt Herzensworte, die Konfirmandinnen und Konfirmanden zum Schatz werden. Bibelpatinnen und Bibelpaten etwa schenken solche Worte. Worte die aufrichten. Sätze, die ich mir nicht selber sagen kann. Sätze, die ein Geschenk sind: Du bist gut, so wie du bist. Du bist geliebt. Du bist behütet. Du bist mehr, als du dir selber zutraust. Ich glaube, dass Jugendliche sehr genau spüren, dass es hier mehr Worte gibt, die aufrichten, und weniger Sätze, die niedermachen. Negative Erfahrungen kennen sie zur Genüge. Sie wissen: Wer schlechtes über andere sagt, sagt damit vor allem etwas über sich selbst. Für solche Unterscheidungen sind sie Experten. Deshalb finde ich das spannend, wenn Konfirmandenväter oder -mütter es anders erleben. Ich hoffe dann, dass sie nach den Gottesdiensten das Gespräch mit ihren Kindern suchen. Wenn die Jugendlichen Eltern nicht gerade nur nervig finden, kann ein fruchtbarer Dialog beginnen. Sie können das nämlich sehr gut, darüber nachdenken, was Gott eigentlich von uns will und was das für Konsequenzen für das Leben haben soll: „Gott möchte, dass wir uns gegenseitig respektieren“, hat ein Mädchen gesagt. „Gott will, dass Gerechtigkeit herrscht, dass wir nicht nur an uns denken und dass wir uns vertrauen können.“ Ein Junge ergänzt: „Wir glauben, dass Gott möchte, dass wir über unsere Taten nachdenken und dass wir für Frieden sorgen.“ Damit sind wir wieder ganz am Anfang und bei Luther: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht "Tut Buße" usw. (Mt. 4,17), hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.“ Jeden Tag neu darüber nachdenken, woran wir unser Herz hängen. Jeden Tag innehalten, das Herz Gott zuwenden und schauen, was da ist an guten und an weniger guten Worten, das ist ein Anfang. So schwer ist das nicht. Die

Konfis wissen: „Gott möchte, dass wir andere behandeln, wie wir auch behandelt werden wollen, dass wir den Menschen helfen, die schwächer sind als wir, dass wir teilen und respektvoll mit unseren Mitmenschen umgehen.“ Jesu Wort ist ihnen, vielleicht ohne es zu wissen, zum Herzenswort geworden: **Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.** (Mt. 7, 12) Keine schlechte Grundlage für den Buß- und Betttag und für das tägliche Leben – weit über das Reformationsjahr hinaus.

Amen